Düsseldorfer Zeitung.

№ 326. Mittwoch den 24. November. 1847.

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Düsseldorf (Vandalismen von Seiten der eidgenössischen Armee). Elberfeld (Prozeß). Berlin (Werthlosigkeit der Jurisprudenz als Wissenschaft; die Neuenburger Nachrichten zur Rubrik „Inland"). München (der Antrag wegen der neuen Gesetzgebung zurückgenommen; ministerielle Erklärungen). Frankfurt (die Hinterlassenschaft des Kurfürsten von Hessen). Kiel (die Rorkorfer Versammlung; Beseler).
Oestreich. Wien (Ausgabe neuer Banknoten). Prag (die Errichtung einer Oberzensurbehörde). Preßburg (die ungarische Ständetafel für ein Preßgesetz mit Aufhebung der Censur).
Frankreich. (Bevölkerungs-Statistik von Paris.)
Großbrittanien. London (die Juden-Emancipation; Cobden; der Geldmarkt).
Belgien. Brüssel (der Evenepoel'sche Mord).
Italien. Rom (Antwortsschreiben des Kaisers von Oestreich). Neapel (Verhaftungen wegen eines angeblichen Complotts).
Schweiz. Basel (Ankunft des französischen Gesandten). Liestal (der Zug gegen Luzern). Freiburg (Tagesbefehl). Aarau (der Angriff gegen Luzern). Chur (die Tessiner aus Airolo vertrieben). Aus dem nördl. Jura (Kampflust; die Exzesse in Freiburg).

Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 21. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Lieutenant a. D., von Schmalensee zu Vorsterhausen bei Hamm, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Königlich sächsischen Geheimen Finanz-Rath Kühne in Dresden, so wie dem Kurfürstlich hessischen Hauptmann und Flügel-Adjutanten, von Loßberg in Kassel, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Ober-Stallmeister und General-Major, Freiherrn von Brandenstein, das Prädikat Excellenz zu verleihen; den Direktor der Archive, Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. Georg Wilhelm von Raumer, zum Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath; so wie den Wirklichen Geheimen Ober-Justizrath, Grafen von Voß-Buch, zum Präsidenten des Konsistoriums der Provinz Brandenburg, und den bisherigen Ober- und Geheimen Regierungs-Rath von Mittelstädt zu Stettin zum Präsidenten des Konsistoriums der Provinz Pommern zu ernennen.

Berlin, vom 20. November. Die heute ausgegebene Nr. 40 der Gesetz-Sammlung enthält das Allerhöchste Privilegium wegen Emmission auf den Inhaber lautender Prioritäts-Obligationen über eine Anleihe der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft von 3,674,500 Rthlrn. Vom 8. Oktober 1847.

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc.

Nachdem von Seiten der unter dem 18. Dezember 1843 von Uns bestätigten Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft auf Grund des in der General-Versammlung vom 30. Juni 1847 gefaßten Beschlusses darauf angetragen worden ist, derselben behufs Vermehrung der Betriebsmittel, Erweiterung der Bahnhofs-Anlagen und Ausführung mehrerer, in den ursprünglichen Anschlägen nicht vorgesehener Anlagen die Aufnahme eines Darlehens von 3,674,500 Rthlr., geschrieben: Drei Millionen Sechsmalhundert vier und siebenzig Tausend Fünfhundert Thalern Courant gegen Ausstellung auf den Inhaber lautender und mit Zinsscheinen versehener Prioritäts-Obligationen, und zwar von 3000 Stück zu 500 Rthlr. Courant, 6000 Stück zu 200 Rthlr. Courant und 9745 Stück zu 100 Rthlr. Courant zu gestatten, so ertheilen wir in Berücksichtigung der Gemeinnützigkeit jenes Unternehmens und in Gemäßheit des §. 2 des Gesetzes vom 17. Juni 1833 durch gegenwärtiges Privilegium Unsere landesherrliche Genehmigung zur Emission der gedachten Obligationen unter folgenden Bedingungen." (Folgen die Bedingungen.)

Dem Fabrikanten Eberhard zu Barmen ist unter dem 19. November 1847 ein Patent „auf eine Vorrichtung zum Trennen von Doppelgeweben, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung", auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Deutschland.

* Düsseldorf, vom 23. Nov. Die Organe der eidgenössischen, der sogenannten liberalen Armee geben uns die rührendsten Erzählungen von dem Benehmen ihrer Truppen beim Einzug in Freiburg. Wir dagegen legen in Nachstehendem unsern Lesern eine Beschreibung des „Journal des Debats" über Vandalismen vor, die von dieser Armee in Freiburg begangen worden und scheuen uns nicht, dabei zu bemerken, daß wir der letztern Beschreibung mehr Vertrauen schenken, als derjenigen der zuerst erwähnten Blätter:

„Man hat außer dem Hause Fourniers auch dasjenige des Kanzlers von der Weid, des Kommandanten Chollet, das Landhaus des Hrn. Alphons v. Diesbach und der Frau von Fegely geplündert. Die Möbel wurden weggetragen, zerschlagen und zum Fenster hinausgeworfen. Ebenso wurde die Staatskanzlei und die Kathedrale St. Nicolas geplündert; die Basen und die silbernen Candelabern sind gestohlen, das Kloster der Ligorianer und das Seminar verwüstet worden. Im Pensionat der Jesuiten ist eben so gehaust worden; die Wache, die die Militairbehörde daselbst aufgestellt, wurde überwältigt und die Masse stürzte sich hinein; man trug die Effekten der Eleven weg oder vernichtete sie; Gemälde wurden mit Bajonettstichen durchbohrt und die Pianos mit Flintenkolben zerschlagen; die Bücher sind zerrissen, die Bibliothek in Stücke zerfetzt; die Orgel der Kirche ist vernichtet, die Orgelbälge durch Bajonnetstiche zerrissen. Es ist ein schrecklicher Anblick!

Die benachbarten Dörfer Freiburgs, wo die Soldaten bivouakirten, sind noch mehr mißhandelt als die Stadt selbst: überall ist das Feld verwüstet, die Umzäunungen der Häuser zerschlagen; man hat Meubel, Wagen, Pflüge, Ackergeräthe angezündet, um damit das Feuer für das Bivouac zu unterhalten; man hat das Schlachtvieh getödtet und die Häuser in Brand gesteckt. Die Herberge von Belfaut ist geplündert und der Eigenthümer schwer verwundet. Diese Scheußlichkeiten sind namentlich von der Berner Division begangen worden."

Elberfeld, vom 18. November. Der vielbesprochene Prozeß einer jungen, reichen Engländerin, welche gegen ein hiesiges angesehenes Handlungshaus auf Rückzahlung angeblich zu hoch berechneter Provision u. s. w. bei einem für sie negozirten Kaufe von 1000 Aktien der bergisch-märkischen Eisenbahn, geklagt hatte, ist gestern vor dem königl. Handelsgerichte beendet worden. Zum Beweise seiner Einrede des Vergleiches hatte das beklagte Haus der Klägerin den Eid deferirt. Am 13. d. Mts. war nun diese in der Audienz erschienen und hat den Eid negativ ausgeschworen, wodurch also die erhobene Einrede zerfallen mußte. Das allgemeine Interesse, welches die Prozedur in dem hiesigen Publikum fand, hatte sich schon in den früheren Verhandlungen durch zahlreiches Erscheinen einer neugierigen Zuhörerschaft an den Tag gelegt; die Nachricht, daß die klagende Tochter Albion's persönlich in der öffentlichen Audienz erscheinen werde, versammelte daher um so mehr ein bedeutendes Auditorium, als das Gerücht von der Anmuth ihrer äußeren Erscheinung große Erwartungen rege gemacht hatte. In der That war auch die Scene eben so interessant als feierlich. In dem erleuchteten und bis zu den Schranken von dem Publikum dicht gedrängt angefüllten Saale, vor schwarz behangener und mit brennenden Wachskerzen besetzter Tafel das Richterpersonal in seinem würdevollen Amtskleide: vor seinen Schranken ein wahrhaft schönes, reiches junges Mädchen, als Ausländerin fremd den Richtern und fremd einem Publikum, das gleichwohl mit lebhaftem Interesse für seine Sache Partei genommen hat, ihr Recht suchend vor einem fremden Gesetze, und, diesem Gesetze sich fügend, im Begriffe, durch einen feierlichen Eid ihre eigene Sache zu entscheiden: — die feierliche Vereidung des Dolmetschers, dann die durch diesen vermittelte eindringliche und ernste Vorhaltung des Präsidenten, und zuletzt der Eidschwur selbst, den sie mit sonorer, wenn auch vielleicht durch das Ernste und Ungewöhnliche der Verhandlung etwas erschütterter Stimme dem Dolmetscher nachsprach — das alles würde zu der umfangreicheren Darstellung einer Novellenepisode einen angemessenen Stoff geliefert haben. Das Ganze aber brachte einen Eindruck hervor, der bei allen Zuhörern die Ueberzeugung von der aufrichtigen Wahrheit der Erklärung begründen mußte, welche unter Zusammenfluß so vieler, das Gemüth eines jungen Mädchens erregenden Umstände abgegeben wurde. Gestern ist nun die Sache ohne weitere Verhandlung von der Rolle gestrichen worden. (Rhein. B.)

Berlin, vom 19. Nov. Unter den hiesigen Juristen von Profession hat ein von dem Staatsanwalte Herrn von Kirchmann in der juristischen Gesellschaft gehaltener Vortrag: über die Werthlosigkeit der Jurisprudenz als Wissenschaft nicht geringes Erstaunen, man könnte wohl sagen Entsetzen erregt. Die Jurisprudenz entbehre durchaus jedes wissenschaftlichen Charakters, könne auch einen solchen niemals haben; das bestehende Recht liege ganz außerhalb des Volksbewußtseyns, das zu erstrebende Ideal seyen Volksrichter ohne geschriebene Gesetze — dies waren die hauptsächlichsten Thesen, die der Vortragende in einer Gesellschaft, zu der nur Juristen von ächtem Schroot und Korn Zutritt haben, aufzustellen wagte. Wie wir hören, wird dieser Vortrag durch die Presse veröffentlicht, und somit dem Urtheile der öffentlichen Meinung sich nicht entziehen. (Mgzd Z.)

Berlin, vom 20. November. Auf Allerhöchsten Befehl werden künftig die „Neuenburger" Nachrichten in der „Allgem. Pr. Zeitung" unter der Rubrik: „Inland" eingetheilt. Der König wollte damit der Neuenburger Behörde seine vollkommene Zufriedenheit mit ihrem Verhalten in den Sonderbunds-Angelegenheiten zu erkennen geben. Für die vielen aus ihrer Heimath Vertriebenen kann das kleine Neuenburg in dem gegenwärtigen Augenblick ein Asyl, wenn auch nur auf kurze Zeit darbieten! (Rh. B.)

München. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 19. Nov. kam in Berathung die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe auf den Antrag: daß noch diesem Landtag ein Gesetzentwurf über die Behandlung neuer Gesetzbücher vorgelegt werden möchte. Es wurde von meh-

---

Dieffenbach's Tod.

Die „Zeitungshalle" gibt folgende rührende Beschreibung von Dieffenbachs Tod:

Schöne und wahre Worte hat man wiederholt in allen Tagesblättern gelesen über Leben und Wirken des verklärten Meisters; doch sind wir es Allen, die um ihn trauern, schuldig, auch über des Außerordentlichen außerordentliches Ende Wahres zu berichten.

Schon den Dank von drei Operirten im Herzen, trat Dieffenbach am 12. d. M., Mittags 2 Uhr, froh und freundlich wie er war, in die Säle seiner Klinik, um die Kranken zu begrüßen, die in banger Angst und fester Hoffnung seiner harrten. Unter diesen war auch ein greiser Priester, der in Ehrfurcht sein Haupt beugte vor dem Manne, dessen glückliche Hand ihm durch Befreiung von einem bösartigen Uebel den Lebensabend zu einem glücklicheren machen sollte. Dieffenbach sprach ihm Muth ein, und der Greis wartete gestärkt auf den Augenblick, daß man ihn in den Operationssaal rufen würde.

Die Vorlesung begann bei gespanntester Aufmerksamkeit zahlreicher Hörer mit dem Vorstellen eines zwei Tage zuvor operirten jungen Mannes, dessen Leben, ernst bedroht durch eine Blutabergeschwulst, Dieffenbach mit glücklichem, sicherem Griff dem Tode entrissen hatte. In Dieffenbach's Freude über den besten Erfolg der Operation stimmte das volle Auditorium ein, und lauschte Alles dann seinem Vortrage über Vorkommen und Gefährlichkeit des genannten Leidens. Das Wichtigste war erörtert; da tritt Dieffenbach heran zum Kranken, nimmt glückwünschend seine Hand und fordert die Aerzte der Anstalt auf, mit der Nachbehandlung wie bisher fortzufahren. Bei seinen letzten Worten: „wir machen die Umschläge wohl weiter," setzt er sich und es wird ein Zeichen gegeben, das Bett hinaus zu tragen, damit der Prediger auf der Stelle operirt werde. Dieser tritt, das Auge in Furcht und Vertrauen auf Dieffenbach geheftet, in den Saal; — alle Zuhörer sind gespannt auf die Worte, mit denen Dieffenbach, wie er pflegte, die Operation einleiten würde; — doch die gespannteste Aufmerksamkeit verwandelt sich plötzlich in das furchtbarste Entsetzen. — Dieffenbach ist todt! — Ernst und kalt sind seine Züge, das edle Haupt liegt schwer auf den Schultern eines neben ihm sitzenden fremden Arztes. Die Nächsten springen herzu, um durch Lösung des Anzuges die gewähnte Ohnmacht vorüberzuführen; doch auch in demselben Augenblicke sind die Kleider von seinen Armen gerissen; — nein, es ist keine Ohnmacht. Zwei Lanzetten dringen in seine Adern — und es fließt das Blut nicht mehr. Jetzt erst stürzt Alles von den Sitzen herbei mit dem Schmerzensausrufe: er ist todt! — In einem Augenblick liegt er entkleidet in den Armen seiner Schüler und Alles drängt sich um ihn. Glühender Lack wird auf seine Brust geträufelt, sie reiben, sie bürsten in krampfhafter Verzweiflung den geliebten Lehrer — blutig werden seine Glieder. — Ist denn keine Rettung, kein Mittel mehr? Ja kaltes Wasser wird auf die Herzgrube gesprüht, mit einer Feder der Kehlkopf gereizt, Aether wird vorgehalten, Aether auf die Brust gegossen, — alles ist vergebens. Jetzt klammert sich der letzte Gedanke der hinsterbenden Hoffnung an ein heißes Bad. Im Nu haben seine Schüler Wasser und eine Wanne herbeigetragen — schnell hinein den theueren Leib — es wird gerieben, gedürstet — kein, kein Lebenszeichen mehr, kein Athemzug, kein Zucken — er ist todt.

Vor zwanzig Minuten trat er mit freundlichem Gruße vor seine harrenden Schüler, in gräßlichstem Entsetzen und hülflos hatte der greise Prediger das Auditorium verlassen, und wir trugen jetzt vorwarts die Leiche des Geliebten hinaus aus dem Saal.

Dr. La Pierre.

---

* Theater.

Außer dem bereits in diesem Blatte angezeigten Gastspiele des Fräulein Weuste aus Mülheim a. d. Ruhr stehen den Theaterfreunden in dieser Woche noch bedeutende Kunstgenüsse bevor. Wir haben außer der Regimentstochter und der Stummen, welche in dem Ballet, das sich täglich mehr vervollkommnet, eine nicht zu verachtende Zugabe erhalten hat, noch eine Novität, welche überall mit vielem Beifall aufgenommen wurde und sich den besten literarischen Erscheinungen der Neuzeit würdig anreiht, Freitags „Valentine" zu erwarten. In diesem Drama wird auch wieder ein Gast, Fräulein Cnus, auftreten, die, wenn sie gefällt, berufen seyn dürfte, eine der Lücken unseres recitirenden Schauspiels auszufüllen. Dieser Novität wird dann in kürzester Zeit der vielbesprochene „Lumpensammler" vom Ppat sich anschließen. Letzteres Stück wird die Benefiz-Vorstellung des Herrn Boerger, eines unserer talentvollsten und beliebtesten Künstler, seyn. — Die Direktion bewährt durch dieses reichhaltige Repertoire neuerdings, daß sie den ernsten Willen hat, den Wünschen des Publikums in Allem zu genügen, und keine Opfer scheut, stets Neues und Gutes vorzuführen. Möge nun auch die Theilnahme des Publikums eine entsprechende seyn!

reren, namentlich pfälzischen Mitgliedern, der Einwurf gemacht, daß der reichsräthliche Beschluß für Wegfall der Worte: „die diesseitigen sieben Kreise", Bedenken erregen könnte, und daß es besser wäre, den Antrag ganz fallen zu lassen, da man ohnedies die Vorlage auf den nächsten Landtag aufschieben wolle. Die Kammer zog, in Uebereinstimmung damit, den Antrag zurück. So bedeutsam als erfreulich waren bei dieser Verhandlung die Erläuterungen, die vom Ministertisch ausgingen. Der Ministerverweser Frhr. v. Zu-Rhein gab die beruhigendsten Versicherungen über den Ernst der Regierung, den Ständen, sobald als irgend thunlich, eine Gesetzgebung vorzulegen, welche die allgemeinen Klagen des Landes über die Rechtspflege zu beseitigen bezwecke. Die Institutionen der Pfalz anzutasten, liege nicht im entferntesten in den Absichten der Regierung. Was die Kammer der Reichsräthe betreffe, so habe diese auf keine Weise die Nothwendigkeit der Trennung der Justiz von der Verwaltung in Zweifel ziehen wollen. Mit derselben Begeisterung wie in der Kammer der Abgeordneten sey dort der Gedanke der neuen auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit gebauten Gesetzgebung als eine Forderung der Zeit begrüßt worden. Der k. Commissär v. Molitor fügte interessante Betrachtungen über das in den deutschen Regierungen erwachte Bestreben gemeinsamer Gesetzgebung bei, wovon die eben vor sich gehenden Berathungen über das Wechselrecht einen Beleg geben. (A. Z.)

⊙⊙ Frankfurt, vom 21. Nov. Ueber die letztwilligen Verfügungen des Kurfürsten v. Hessen weiß man so viel mit Gewißheit, daß er hier vor einigen Jahren ein Testament unter Beobachtung aller von der diesseitigen Gesetzgebung vorgeschriebenen Formalitäten, sohin namentlich unter Zuziehung von drei Senatsmitgliedern als Zeugen, errichtete und dasselbe beim Stadtgericht hinterlegte. Auch soll in dieser Akte ausdrücklich bestimmt seyn, daß alle aus derselben etwa entspringenden Rechtsstreitigkeiten nach den Frankfurter Gesetzen und von den Frankfurter Gerichtsstellen entschieden werden sollten. Es werden ferner in dieser Akte der kurfürstl. Staatsminister von Meysebug, der Geh. Finanzrath Deines zu Hanau, Staatsrath Wöhler zu Kassel und der hiesige Gerichtsanwalt Dr. Ohlenschläger, juridischer Agent des Kurfürsten, zu Testamentsvollstreckern ernannt.

Die fügbare Verlassenschaft des Kurfürsten besteht zumeist in Werthpapieren verschiedener Art, welche zum größten Theile bei der k. östr. Nationalbank in Wien hinterlegt sind, und deren Werthbelauf auf eine Summe von 10—12 Millionen Gulden angegeben wird.

Maßgebend für den materiellen Verlust, welcher der Stadt Frankfurt aus diesem Todesfalle erwächst, ist die Zahlenangabe des Kostenbelaufes der kurfürstlichen Haus- und Hofhaltung. Hiernach hat sich derselbe allwöchentlich auf 4000 Thlr. berechnet.

Kiel, vom 16. Nov. Die gerichtlichen Verhandlungen in dem wegen der Nortorfer Versammlung eingeleiteten fiskalischen Prozeß gegen fünf Mitglieder des Ausschusses, welcher die Versammlung berufen hatte, sollen in den Tagen vom 29. Nov. bis 14. Dez. stattfinden; zuerst am 29. Nov. soll die Anklage gegen Th. Olshausen verhandelt werden, vorausgesetzt, daß es bis dahin der Regierung gelingt, einen Mann zu finden, der zugleich befähigt und geneigt ist, in dieser Sache die Funktion eines öffentlichen Anklägers zu übernehmen. Die Wiederbesetzung der Obersachwalterstelle ist eine gegenwärtig vielbesprochene Angelegenheit, und die Sache ist deshalb von einiger Erheblichkeit, weil sie die Macht und Einstimmigkeit der öffentlichen Meinung in Beziehung auf diesen Prozeß unwiderleglich zeigt. Wir können die nachfolgenden Mittheilungen als durchaus zuverlässig bezeichnen. Der bisherige Obersachwalter Justizrath Raben, welchem von Amtswegen die Rolle eines öffentlichen Anklägers in Staatsprozessen zukommt, und welcher in dem Neumünsterschen Prozesse bekanntlich keine Lorbeeren geerntet hat, wünschte bei dem Nortorfer Prozeß dieser Aufgabe überhoben zu seyn. Er wendete sich deshalb an mehrere angesehenere Advokaten mit dem Antrage, in diesem Falle seine Stelle zu vertreten, erhielt aber von Allen eine durch verschiedene Gründe motivirte abschlägige Antwort. Er reichte darauf bei der Kanzlei „wegen Kränklichkeit" ein Gesuch um Entlassung von seinem Amte ein und legte diesem Gesuch die erwähnten Schreiben der holsteinischen Advokaten bei. Die Kanzlei forderte darauf das holstein. Obergericht auf, einen Vorschlag wegen Konstituirung eines Obersachwalters für den bevorstehenden Prozeß zu machen. Das Obergericht wußte aber Niemanden in Vorschlag zu bringen, weil, wie dasselbe meint, die Advokaten nicht geneigt seyn würden, eine Sache zu führen, deren Vertretung ihnen in ihrer Privatpraxis schaden könne; es beschränkte sich deshalb darauf, der Kanzlei ein Verzeichniß der angeseheneren Obergerichtsadvokaten ohne Rücksicht auf deren politische Ansichten mitzutheilen. Dadurch hat die Kanzlei sich veranlaßt gesehen, dem Justizrath Raben zu erklären, daß, wenn er darauf bestehe, in dem Nortorfer Prozeß nicht die Anklage zu führen, er seine Entlassung ohne Pension gewärtigen könne. Was Justizrath Raben, der wirklich sehr kränklich ist, unter diesen Umständen thun wird, scheint noch zweifelhaft. Sollte er sich zum Aufgeben seiner Pension verstehen, so werden die angesetzten Termine verschoben werden müssen, weil es der Regierung unmöglich seyn wird, bis zum 29. Nov. einen Anwalt zu gewinnen. Sobald es feststeht, daß die Termine nicht verschoben werden, wollen wir den wesentlichsten Inhalt der Anklageakte auszüglich mittheilen.

Nachdem Beseler jetzt seine Bestallung als Advokat und Notar der Regierung zurückgeschickt hat, wird es dieser nicht mehr gelingen können, seinen Wiedereintritt in die nächste schleswigsche Ständeversammlung zu verhindern. Der Stellvertreter in Beselers Wahldistrikt, Kaufmann Todsen in Tondern, hat nur auf den richtigen Zeitpunkt gewartet, um zu resigniren. Es bedarf keiner Erwähnung, daß Beseler bei einer dann neu auszuschreibenden Wahl wieder gewählt werden wird. Manche sind freilich noch der Ansicht, daß die Regierung Schwierigkeiten erheben wird, weil Beseler wegen der Neumünsterschen Versammlung noch im Anklagezustand ist; denn das freisprechende Erkenntniß des holsteinischen Obergerichts ist noch nicht rechtskräftig geworden, weil von Seite des Staatsanwalts dagegen appellirt ist. Allein ein solches Bedenken kann nur auf einer irrthümlichen Auslegung der in Betracht kommenden Gesetzesstellen beruhen, da nach §. 48 der Verordnung vom 15. Mai 1834 die Entscheidung darüber, ob ein Gewählter die erforderlichen Eigenschaften der Wählbarkeit besitzt, lediglich der Ständeversammlung und nicht der Regierung zusteht. (D. Z.)

Oestreich.

Wien, vom 16. November. Die Nationalbank bereitet die Ausgabe neuer Banknoten vor und ist in diesen Tagen dem Oberbuchhalter Salzmann der Auftrag zur Erzeugung der Bankpapiere entzogen worden, nachdem nicht blos die tägliche Erfahrung den Beweis von der leichten Nachahmbarkeit der jetzigen Noten der Bank geliefert, sondern namentlich der berühmte Xylograph Blasius Höfel den Direktoren durch den Augenschein bewiesen hat, wie gering die Garantien der letzten Ausgabe sind. Noch scheint nicht entschieden zu seyn, wer die Leitung der technischen Ausführung bei der neuen Ausgabe erhalten wird, aber alle Umstände machen es sehr wahrscheinlich, daß der gegenwärtige Direktor der kaiserl. königl. Staatsdruckerei, Regierungsrath Auer, in Gemeinschaft mit dem Künstler Höfel, der selbst eine Kunstanstalt mit Druckerei besitzt, die Anfertigung der Bankscheine übernehmen wird, wofür gewöhnlich eine Remuneration von 30,000 Fl. Conv.-Münze bezahlt wird. Der jüngst stattgefundene Wechsel des Bankgouvernements hat in diesen Angelegenheiten einige Verzögerung gebracht, aber bald dürfte dieser wichtige, für unser Geldwesen höchst ersprießliche Gegenstand seiner endlichen Erledigung entgegen reifen.

Prag, vom 10. Nov. Wie ich aus ganz verläßlicher Quelle erfahre, wird in unserm Censurwesen, welches in seinem bisherigen Charakter rein polizeilicher Natur war, indem es auf einem verworrenen Complex einzelner den Censoren von der Censurhofstelle gewordener, meist vager, vieldeutiger polizeilicher Instruktionen beruhte, eine wesentliche Umgestaltung eintreten. Es wird nämlich mit nächstem Monat in Wien eine Obercensurbehörde eingerichtet, welche gleichsam als zweite Instanz zwischen den einzelnen Censoren und der Censurhofstelle steht, und an die sich der Autor in zweifelhaften Fällen und dort, wo er sich von seinem Censor zu sehr, d. h. mehr als es die bestehenden Vorschriften gestatten, beschränkt glaubt, als ein in höherer Instanz entscheidendes Gericht wenden kann. Die Obercensurhofstelle bleibt dann als dritte Instanz bestehen, und somit wäre das Censurwesen in seiner äußern Organisation wie die Rechtsverwaltung gestaltet, nur daß noch die Basis — eine eigentliche Censurgesetzgebung fehlt.

Wir sehen in dieser Veränderung wenigstens einen wesentlichen Gewinn, eine wirkliche Erleichterung, da ja die Censurinstruktionen dieselben bleiben, als den guten Willen zum Fortschritt und begrüßen dieselbe als das erste Moment der Bewegung auf einem Gebiete, wo sich das Stabilitätsprinzip bisher am unbeugsamsten behauptete, so daß schon das geringste Zeichen des Lebens mit freudiger Aufmerksamkeit betrachtet werden darf. Was Ihre Zeitung über die Ernennung des Grafen Rudolf Stadion zum Oberstburggrafen meldete, findet hier in den bestunterrichteten Kreisen noch wenig Glauben. Da nämlich der jedesmalige Oberstburggraf zu gleicher Zeit Präsident der Stände ist, und als solcher nicht allein Mitglied derselben seyn muß, wozu nicht blos das Indigenat, welches der Kaiser verleihen, und das Incolat, welches die Stände geben können, gehört, sondern auch eine wirklich erfolgte Aufnahme unter die Zahl der Stände; diese Bedingungen aber in der Person des Grafen Rudolf Stadion nicht erfüllt sind, so zweifelt man wohl mit Recht an dessen Ernennung, um so mehr, als die gespannte Stimmung zwischen Ständen und Regierung die Beobachtung herkömmlicher Formen um so nothwendiger macht. Dagegen könnte er — und dieß wird wohl das Wahre an der Sache seyn — zum Gubernialpräsidenten an die Stelle des Alt-Grafen Salm ernannt seyn, ein dem Wirkungskreise nach viel wichtigerer Posten als das Oberstburggrafenamt, dessen eigentliche Bedeutsamkeit in der Präsidentschaft der Stände und in den großen Einkünften (gegen 30,000 fl. C.-M.) besteht. (A. Z.)

In Bezug auf diese Obercensurbehörde liest man in der D. Z.: Aus Oestreich im November. Nach langen Geburtswehen ist die neue Censurbehörde plötzlich ins Leben getreten. Noch aber ist über dieselbe ein so geheimnißvoller Schleier gebreitet, daß sogar unter den Censoren die verschiedenartigsten Ansichten über Bestimmung und Organisation der neuen Anstalt umlaufen. Nicht einmal ihr Name ist noch festgestellt, und so nennt man sie bald Censurkollegium, bald zweite Instanz. Ich erwähne dies, weil es so charakteristisch für unsere Zustände ist, von Sachen, die uns so nahe berühren, so viel wie gar Nichts zu wissen. Was ich aus offiziellen Quellen hierüber schöpfte, möge über Heidelberg den Weg ins Vaterland finden. Die neue Anstalt führ. den Titel „Censuroberdirektion." Ich höre, daß die Reformpläne des Königs von Sardinien, so wie die angekündigten Debatten gegen die Censur am ungarischen Reichstag die Errichtung des neuen Tribunals beschleunigten. Damit soll keineswegs behauptet werden, daß es bestimmt sey, das geistige Leben wenigstens von einigen seiner drückenden Fesseln zu befreien. Gegen eine solche Annahme streiten nicht blos die fortdauernden Verbote der besten außer Oestreich erschienenen Werke, die andauernde Manipulation gegen Geistesprodukte des Inlandes, sondern vor Allem die Besetzung der neuen Anstalt. An der Spitze der Censuroberdirektion steht als Direktor Hofrath Martinez, früher Polizeidirektor in Innsbruck, ein strenger Anhänger des Polizeisystems.

Von den beiden Adjunktenstellen erhielt die erste der bisherige Vorstand des hiesigen Centralbücherrevisionsamts, Rath Hätzel, ein wohlwollender Mann von literarischen Kenntnissen, als zweiter Adjunkt ward Herr Kankhofer berufen, der als Revisionsbeamter in Wien der Schrecken der Buchhändler und Censoren war, die er rastlos überwachte, und in zahllosen geheimen Korrespondenzen mit der Polizeihofstelle für jeden Versuch, das eiserne Gesetz dem Geist der Zeit gemäßer zu handhaben, zu kennzeichnen suchte. Zuletzt entfaltete K. bei der Untersuchungskommission in Krakau als Dolmetsch eine außerordentliche Thätigkeit. Gegen seine Berufung hatten die Revisoren Jastora und Bauernschmid, ja selbst Hr. Freiberger, der rastlose Mitarbeiter des Oestr. Beob., hohen Orts den Recurs ergriffen, ein Vorgang, der in der Beamtenwelt außerordentliches Aufsehen machte und mit der Abweisung der Bittsteller endete, worauf Hr. Freiberger in einer ausführlichen Denkschrift dem Präsidenten der Polizeicensurhofstelle demüthig für den gewagten Schritt um Verzeihung bat und sich für die damals noch nicht besetzte zweite Adjunktenstelle trefflich zu empfehlen suchte.

Für die Stelle eines Konzipisten und Registrators wurden aus Grätz und Triest die Polizeikommissäre Grünewald und Lutzer berufen. Sonst besteht noch das Personal aus einem Einreichungsprotokollisten, einem Registranten und einem Kanzlisten, die man nicht in weiter Ferne suchte, sondern dem Revisionsamte entnahm. Die oberste Justizstelle ist hier eben so wenig repräsentirt, als die Hofkanzlei. Sie sehen hieraus, daß die Besetzung der neuen Anstalt ein ganz entschiedenes Polizeigepräge hat. Dazu kömmt noch, daß diese Censur-Oberdirektion, wie überhaupt alle Organe der Censur, unter der Polizeicensurhofstelle steht, deren Präsident, wie bekannt, nicht geneigt ist, dem Geiste der Zeit auch nur die geringste Konzession zu machen, und der zugleich durch seine Protestation gegen die Besetzung der Stelle eines Vicepräsidenten der Polizeihofstelle eine unumschränkte Gewalt über die geistigen Interessen von jeher in Anspruch nahm. Wenn Sie über Beruf und Wirkungskreis der neuen Behörde eine Frage an mich richten, so bin ich nicht im Stande, Ihnen eine nur irgend genügende Antwort zu geben.

Weder das Publikum, noch die Censur-Oberdirection kann hierüber Aufschluß ertheilen. Wenn vielfältig verlautet, sie sey berufen, richterliche Functionen zu üben und Berufungen gegen die politischen Censoren zu entscheiden, so können wir dieser Meinung nicht beipflichten; denn da unsere Censoren kein selbstständiges Urtheil haben, vielmehr darauf beschränkt sind, ihre Ansichten und Anträge der allein entscheidenden Polizeihofstelle vorzulegen, so ist jeder Rekurs gegen sie eigentlich gegen die Polizeihofstelle gerichtet, und die untergeordnete Behörde müßte, wenn jene Annahme irgendeinen Grund hätte, gegen die Beschlüsse der vorgesetzten höchsten zu Gericht sitzen! So räthselhaft diese neue kostbare Schöpfung ist, so wenig weiß man über die Veränderungen, welche durch Einschiebung einer neuen Aufsichtsbehörde dem Wirkungskreise der Revisionsämter bevorstehen. Auch im Personale der sogenannten politischen Censoren traten theils durch Erhebung von Aushülfscensoren zu wirklichen Censoren, theils durch Ernennung neuer Aushülfscensoren manche Aenderungen ein. Viele schmeichelten sich, daß die neue Behörde eine dem preußischen Censurkollegium ähnliche Wirksamkeit erhalten werde; jedenfalls wäre mit einer solchen Einrichtung wenigstens eine Scholle Rechtsboden auf das Gebiet polizeilichen Beliebens versetzt worden. Man zog es jedoch vor, Alles beim Alten zu lassen und zu den alten Wächtern noch neue hinzuzufügen, die über ihre Bestimmung selbst keinen Bescheid wissen.

Preßburg, vom 17. Nov. Es nahm in der heutigen Ständesitzung Paul von Ajtalos, Deputirter des marmaroser Komitats, das Wort und beantragte die Einführung eines Diariums der Cirkular-Sitzungen, indem er die Nothwendigkeit desselben und die Wichtigkeit der Cirkular-Sitzungen heraushob. Die Stände möchten nichts unterlassen, um ein Diarium auch für die Cirkular-Sitzungen zu Stande zu bringen. Nachdem ein Deputirter statt des Diariums die Einführung eines Protokolls beantragt hatte, brachte der bekeser Komitats-Deputirte, welcher weder ein Diarium und Protokoll, noch eine Reichstagszeitung haben will, die Einführung von Preßgesetzen und Abschaffung der vorläufigen Censur in Anregung.

Karl von Tolnay, Deputirter des zalaer Komitats, wünscht in jeder Beziehung eine freie Presse und eine ohne alle Censur bestehende Reichstagszeitung, da es für gewisse Sünden, so wie für gewisse Personen, nur dies eine Mittel — die Oeffentlichkeit — gebe.

Jos. von Justh, Deputirter des thuroczer Kom., stimmt, weil die Einführung eines Diariums nicht ausführbar sey, für das Protokoll, welches durch die anwesenden, jetzt ohnehin wenig beschäftigten Landtagsschreiber (Juraten) jeden Tag abgeschrieben werden könnte. (Lärm auf der Gallerie.) Wer nicht arbeiten wolle, solle nach Hause geschickt werden. Auch stimmte der Redner für das Einführen einer Reichstagszeitung und machte den Antrag, daß gleich in der heutigen Sitzung eine Deputation erwählt werde, welche Preßgesetzvorschläge ausarbeiten solle, damit es den Ständen mit diesem Gegenstand nicht ergehe, wie im vorletzten Reichstage, wo die Deputation erst kurz vor dem Schlusse des Reichstags ausgeschickt, kein Operat mehr anfertigen konnte. Der Redner wünscht keine Modifikation hinsichtlich des Censurwesens, wohl aber eine ganz freie, nach Preßgesetzen geregelte Presse. Um jedoch auch für die Gegenwart etwas zu thun, beantragte der Redner, eine Deputation an Se. Kaiserl. Hoheit den Palatin zu senden, welche um Abhülfe der jetzt bestehenden Censur-Verhältnisse bitten solle, damit wenigstens alle während des Reichstages gehaltenen Reden gedruckt erscheinen dürften.

Titus von Olgyay, Deputirter des Preßburger Kom., wünscht eine frei herauszugebende Reichstags-Zeitung mit allen Reden und Berichten über den Reichstag. Se. Kaiserl. Majestät könne man mittelst Adresse nicht bitten, weil man

das Recht zur Ausübung einer Censur nicht anerkennen dürfe, jedoch stimme er für eine Deputation an Se. Kaiserl. Hoh. den Palatin.

Nach längeren Debatten wurde zur Abstimmung geschritten und folgende Beschlüsse gefaßt:

Statt eines Diariums, welches aus mehrfachen Gründen jetzt unausführbar ist, soll ein Protokoll über die Cirkular-Sitzungen geführt werden. Die Bewerkstelligung und durch wen dasselbe solle geführt werden, bleibt noch unentschieden. Die Präsidenten der heutigen Sitzung werden mit mehreren Individuen Rücksprache führen, und dann solle erst darüber beschlossen werden. Den zweiten Gegenstand betreffend, konnte man lange nicht, hinsichtlich der Alternative, wie sie zur Abstimmung vorgelegt werden sollte, einig werden. Endlich blieb es dabei, ob man nur eine freie Reichstags-Zeitung wünsche, oder ob für alle politischen Zeitschriften eine freiere Bewegung solle ausgewirkt werden? Nachdem schon viele von den Deputirten ihr Votum abgegeben hatten, machten andere wieder Einwendungen, und insbesondere Ludwig von Kossuth ergriff die Gelegenheit, über den Zustand Ungarns betreff der Censur sich auszusprechen. Was die Reichstags-Zeitung betreffe, so hätten die Stände gefehlt in Behandlung des Gegenstandes, früher hätte sollen das Prinzip der freien Presse ausgesprochen und dann erst die speziellen, interimistischen Fragen verhandelt werden. Der Redner stimmte gegen die Reichstags-Zeitung und will für alle Zeitungen freieres Feld haben.

Der Statthaltereirath von Somsich äußerte, daß, selbst vom Gesichtspunkte der Regierung die Frage betrachtet, nichts wünschenswerther seyn könne, als die Einführung von repressiven Preßgesetzen. Der Redner ist überzeugt, daß oft bei der jetzigen Manipulation der Censur ohne Willen und Wissen der Regierung Mißbräuche geschehen, und oft aus Unwissenheit, da es der Regierung unmöglich ist, in jeden kleinsten Ort einen ganz befähigten Censor aufzustellen, und aus diesen Ursachen sey die jetzige Censur für die Zukunft auch unpraktisch. Er glaube im Sinne der Regierung für das Zustandebringen von repressiven Preßgesetzen stimmen zu können.

Als im Laufe der Verhandlung das auf der Gallerie und im Saale anwesende Auditorium den sprechenwollenden Deputirten des pesther Komitats durch Zischen und Lärmen hinderte, richtete der Pesther Komitats-Deputirte Moriz v. Szentkiralyi folgende Worte an das Auditorium: „Ich ersuche um Ruhe, ja, ich verlange, sich ruhig zu verhalten; wenn nicht, so werden von Seiten des Oberst-Stallmeisteramtes bald geeignete Maßregeln eingeleitet werden."

Nach diesen Worten fand die Verhandlung ruhig statt.

Die Ständetafel beschloß nun, eine Kommission zu Ausarbeitung eines Preßgesetzes niederzusetzen. Alle Redner, auch die aus den konservativen Reihen, sowie die geistlichen Deputirten sprachen sich für ein Repressivsystem, mit Aufhebung der Censur aus. (Preßb. Z.)

Frankreich.

Von den Herren Husson und Pontonnier ist ein interessanter Bericht erschienen über die allgemeinen Resultate der Volkszählung, welche im Jahre 1846 in der Stadt Paris und den anderen Gemeinden des Departements der Seine vorgenommen worden. Schon früher wurden öfters dergleichen Volkszählungen vorgenommen, und namentlich ist die vorletzte vom Jahre 1841, welche hier und in anderen Städten (Toulouse, Clermont u. s. w.) beinahe zu Unordnungen geführt hatte, noch in frischem Andenken. Keine aber ging noch mit solcher Ordnungs-Regelmäßigkeit vor sich, als die von 1846, deren Ergebnisse nun der erwähnte Bericht zusammenstellt. Diese Volkszählung wurde durch 193 Commissäre, 12 Controlleure (je einen für jedes der 12 Arrondissements von Paris) und 4 Verifikatoren vorgenommen. Diesen Beamten standen alle Mittel, über welche die Verwaltung verfügen kann, zur Erforschung der Daten und ihrer Kontrollirung zu Gebote. Für die möglichste Richtigkeit der Ziffern sind die sichersten Grundlagen gegeben in einer angelegten Namensliste aller Einwohner von Paris. Die Commissäre gingen zum Zweck der Anfertigung dieser Liste nicht blos von Haus zu Haus, sondern von Zimmer zu Zimmer. Wenn dessen ungeachtet vielleicht hier und da noch Irrthümer mit unterlaufen, so sind dieselben jedenfalls von keiner großen Bedeutung.

Die allgemeine Volkszählung der Stadt wird bekanntlich zur Grundlage genommen für die Vertheilung und Feststellung der Munizipal-Lasten auf die Einzelnen. Es wird dabei streng unterschieden zwischen der beständigen und der vorübergehenden Bevölkerung. Zu jener gehören die fest und für immer an dem Orte niedergelassenen, also ansässigen Einwohner, zu dieser alle diejenigen Personen, die nur zeitweilig ihren Aufenthalt an dem Orte haben, wie die Soldaten und Offiziere der Besatzungen, überhaupt Land- und See-Truppen, Sträflinge, Gefangene, die Kranken und Gebrechlichen in Spitälern und Wohlthätigkeits-Anstalten, Studenten, Seminaristen, Zöglinge von anderen öffentlichen oder Privat-Unterrichts-Anstalten u. dergl.

Außerdem wird noch die in den Städten selbst angehäufte Bevölkerung von der des Weichbildes derselben unterschieden. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, ? nun der Effektivstand der innerhalb der Octroi-Ringmauer wohnenden Bevölkerung von Paris folgender: beständige Bevölkerung 945,721, vorübergehende Civil-Bevölkerung 88,475, Garnison 19,701. Im Ganzen 1,053,897. Diese Ziffer beweist, daß die ständige Bevölkerung von Paris allein stärker ist, als die der zwölf bevölkertsten Städte Frankreichs zusammengenommen.

Denn diese beträgt für Lyon 159,783 Einwohner, Marseille 133,916, Bordeaux 120,203, Rouen 91,046, Nantes 82,993, Lille 67,775, Straßburg 52,186, Saint-Etienne 47,302, Nimes 47,215, Metz 42,976, Orleans 42,507, Amiens 41,332; diese zwölf Ziffern ergeben zusammen nur 929,234 gegen die 945,721 von Paris. Von der Gesammtziffer der Pariser Bevölkerung mit 1,053,897 gehören 543,496 dem männlichen Geschlechte (15,194 Unverheirathete, 211,235 Verheirathete und 17,067 Wittwer), 510,401 aber dem weiblichen Geschlechte an (240,251 Unverheirathete, 212,409 Verheirathete und 57,741 Wittwen). Diese Bevölkerung ist vertheilt auf einem Flächenraume von 3450 Hektaren, so daß durchschnittlich 305 Individuen auf die Hektare kommen.

Großbrittanien.

London, vom 20. Nov. „The Record" (ein religiöses Blatt) meldet, daß Herr Disraeli und seine kleine Schaar persönlicher Anhänger sich in den keligiösen Fragen, die im nächsten Parlament auftauchen werden, und besonders in der Frage über die Zulassung der Juden ins Parlament, entschieden liberal benehmen werde. Ja es heißt sogar, er werde in eine gänzliche Trennung der Kirche vom Staate willigen. Diese Frage gedenkt nämlich Herr W. J. For (Radikaler) in ihrem vollsten Umfange und mit großer Energie vor's Parlament zu bringen. So weit wird nun freilich Lord G. Bentinck nicht gehen: aber der Juden-Emanzipation sagt man ihn auch günstig, trotzdem Lord Stanley im Oberhause sie entschieden bekämpfen will.

— In Manchester ist am Abend des 18. in der Soiree des dasigen Athenäum R. Cobden zum ersten Male wieder öffentlich aufgetreten. Er rühmte den guten Empfang, den er überall auf dem Continent gefunden, als einen Beweis dafür, daß England den Kreis seiner Sympathien erweitere, daß die Sphäre, wo praktische Thätigkeit sich geltend mache, mit jedem Tage sich ausbreite und daß die Zeit herannahe, wo die Eifersüchteleien der Nationen unter einander aufhören und man zu der Erkenntniß kommen würde, daß Aller Interessen identisch seyen. Ueber diesen letzten Punkt ließ er sich im Sinne der Friedens- und Freetrade-Propaganda weitläufiger, aber nicht von ökonomischem, sondern — wie es der blos auf Unterhaltung abgesehenen Versammlung angemessener war — vom ethnologischen Gesichtspunkte aus, weiter aus, und benutzte dabei besonders die Beobachtungen seiner jüngsten großen Reise. Uebrigens trug auch diese Festlichkeit, die zu den besuchtesten in ganz Manchester zu gehören pflegte, den Stempel des Druckes der Zeit: es waren kaum 2000 Personen anwesend, während sonst 5 bis 6000 sich einzufinden pflegten.

— Der heimische Effektenmarkt war auch heute wieder ziemlich schwankend. Consols eröffneten $84\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$ für baar und für den 20. d. M. Als man aber erfuhr, daß einer der bedeutendsten Spekulanten, der auch Mitglied des Hauses ist, Hr. J. Williams jun., mit circa 20,000 Pfund Sterling Differenzen seine Zahlungen einstellte, stiegen die Course sofort auf $84\frac{1}{2}$, da er einer der entschiedensten Baissiers der letzten Zeit gewesen, also zum Abschluß seiner beträchtlichen Contos starke Partien gekauft werden mußten. Dies unvorhergesehene und allgemein bedauerte Ereigniß brachte natürlich in sämmtliche Rechnungen der Personen, die in direkter oder indirekter Verbindung mit Hrn. Williams gestanden, eine gewisse Verwirrung, da die von ihm oder an ihn verkauften Effekten wiederweitig remplacirt werden mußten. Sobald aber die hiedurch nöthig gewordenen Operationen und besonders die Ankäufe vollendet waren, trat auch sofort wieder jene flauere Stimmung ein, die in der wirklichen kritischen Lage des Handels ihren guten Grund hat und sich immer wieder geltend macht, wenn auch einen vorübergehenden Augenblick lang irgend ein Ereigniß den Haussiers zu Hülfe kommt. Consols fielen auf $83\frac{7}{8}$, 84 zurück und hatten Mühe sich wieder auf $84\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$ heraufzuarbeiten. Die letzte Notirung ist jedoch $84\frac{1}{8}$, $\frac{1}{8}$ für Zeit und Geld. Auch in andern Effekten machten sich ähnliche Schwankungen geltend: red. 3proc. $82\frac{7}{8}$, $84\frac{1}{8}$; $3\frac{1}{2}$proc. $84\frac{7}{8}$, $\frac{5}{8}$, $\frac{1}{8}$. Schatzscheine sind etwas minder fest: 3 Sh. Verl. à pari, 8 Sh. Verl. à 1 Sh. Pr., pari à 5 Sh. Pr.

Aus dem Bankerott Williams dürfte übrigens wohl Niemanden ein bedeutender Verlust erwachsen, da er selbst schon heute Morgens durch einen Freund dem Börsencomite 10,000 Pfd. behufs Liquidirung seiner Verbindlichkeiten zustellen ließ und man erwartet, daß er im Stande seyn wird, so viel zu realisiren, daß seine Gläubiger wenn nicht voll bezahlt werden, doch wenigstens 75 Prozent erhalten. Er verliert daher auch seine Stellung als Mitglied der Börse nicht, da man diese behält, sobald man seine Bücher und Activa dem Comite zustellt und nachweist, daß man nicht mehr als $33\frac{1}{3}$ Proz. zahlen kann.

Sonst ist Alles in der City ruhig und ist aus den hiesigen Handelskreisen nichts weiter mitzutheilen, als daß die mit der westindischen Post empfangenen Briefe die Lage der Eilande im trübsten Lichte darstellen: diejenigen Plantagen, von deren Verwaltern Wechsel auf hier gezogen sind, welche keinen Accept gefunden haben, werden wahrscheinlich alle Arbeiten einstellen müssen, also ihren ganzen Werth verlieren, da sie bei jetzigem Zustande des Geldmarktes wohl keine Käufer finden dürften.

— Wie man der Times aus Dublin meldet, dürfte die Sammlung für ein National-Monument zu Ehren O'Connells leicht 15,000 Pfd. eindringen, in der That keine unbedeutsame Summe, wenn man sie mit den herzbrechenden Berichten über das Elend der Bauern in Mayo, Kilkenny und andern Grafschaften zusammenstellt, die man heute wieder in den irischen Blättern lesen kann. Hunderte in Mayo leben schon von Nichts als gekochten Rübenblättern mit ein wenig Mehl und die Armenhäuser sind alle übervoll. Auch meldet man schon jetzt eine Anzahl Hungertodte. Wie wird's erst im Winter werden!

Belgien.

Brüssel, vom 22. Nov. Die „Independance" versichert, daß die letzthin angezeigten Verhaftungen in Brügge schon zu wichtigen Entdeckungen betreffs des Coenepoelschen Mordes geführt haben.

Italien.

Rom, vom 12. Nov. Die in meinem Schreiben vom 4. d. M. gemeldete Audienz des östreichischen Botschafters bei Sr. Heiligkeit hat die Ueberreichung des kaiserlichen Antwortschreibens auf das Handschreiben Pius' IX. zum Zweck gehabt. Hier mag man sich erwartet haben, daß in demselben auf die Ferrarefer Angelegenheit direkter Bezug genommen werden möchte. Dies hat man weislich vermieden. Es scheint, daß man jetzt nach den in Wien stattgehabten Besprechungungen die Lösung der Angelegenheit, welche nahe geglaubt wird, ausschließlich den obschwebenden diplomatischen Verhandlungen der hiesigen kaiserlichen Botschaft überlassen zu wollen, entschlossen sey.

Neapel, vom 12. Nov. In Folge eines scheußlichen Complotts (man spricht von 24 Theilnehmern und 24,000 Lire für denjenigen, welcher König Ferdinand ermorde), welches zu Livorno, an der Quelle so manchen andern Unfugs, entdeckt seyn soll, haben hier neue Verhaftungen — man nennt 8 — stattgefunden. Wir hoffen, daß alles ungegründet, oder übertrieben sey; aber das Gerücht ist da.

Ueber einen Nachfolger Bressons verlautet noch nichts; einige meinen, Bois le Comte würde aus der Schweiz hierher versetzt werden. (A. Z.)

Schweiz.

Basel, vom 19. November. Gestern traf der französische Gesandte, Graf Bois-le-Comte, hier ein, miethete für sich und das gesammte Gesandtschaftpersonal eine Wohnung und scheint vor der Hand demnach seinen Aufenhalt hier nehmen zu wollen.

Liestal in Basellandschaft vom 18. November. Morgen schon wird wahrscheinlich der Strauß gegen Luzern beginnen. Unsere Truppen stehen schon alle, selbst die, welche in Freiburg waren, part an der Gränze: das Bataillon Leutenegger in Reinach, das Bataillon Buser in Huttwyl, die 2 Jägerkompagnien in Zofingen, die Scharfschützen im Freienamte. Der Generalstab selbst befindet sich in Aarau.

Freiburg, vom 17. November. Hr. Oberst Bundi hat als Platzkommandant der Stadt Freiburg am 15. d. scharfen Befehl zum Schutze der Kirchen, Ordenshäuser, Gegenstände der konfessionellen Verehrung, der Personen und des Eigenthums erlassen. Jeder, der sich daran vergreift, soll sofort verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt werden. Ebenso schärft der Divisionskommandant Rilliet in einem Tagesbefehl vom 16. d. den Truppen strenge Mannszucht ein, da sich, wie es scheint, einige Soldaten Excessen der Rache hingaben.

In der Neuenstadt (wie der untere südliche Theil am linken Ufer der Saane heißt) ist am 16. d. von den Einwohnern ein Freiheitsbaum errichtet worden.

Aarau, vom 17. November. Der Angriff gegen Luzern wird nun gehörig vorbereitet. Die Division Burkhardt wird auch dabei seyn.

— Das Dorf Pfäffikon im Kanton Luzern, westlich von der aargauischen Ortschaft Reinach, wurde gestern Nachmittag von den an der Gränze liegenden aargauischen Truppen von Gontischwyl und Umgegend umgangen, während die geladenen Kanonen auf dem Platze vor dem Bären in Reinach in gerader Richtung gegen die Kirche in Pfäffikon gerichtet waren, und sodann von den hiesigen eidgenössischen Truppen ohne Widerstand eingenommen. Den Einwohnern wurden die Waffen abgenommen, und nach Aarau abgeführt. Das Militär ist gut aufgenommen worden. Eine andere Luzernische Ortschaft, Schwarzenbach *), östlich von Menzikon, wurde gleichzeitig eingenommen. Eine aargauische Schützenkompagnie hat sich freiwillig zu diesem Zwecke hergegeben. Auch diese Operation ging ohne allen Widerstand vor sich.

Waadt. (Tägl. Bull.) Laut einem amtlichen Bülletin erwarten die eidgenöss. Truppen im Bezirk Aigle die Verstärkung einer Brigade Auszüger, um sodann den Kanton Wallis anzugreifen. — Laut amtlichen Berichten haben die Waadtländer vor Freiburg 14 bis 15 Todte und 50 Verwundete gehabt.

Wallis. Der „Nouv. Vaud." bringt den auch sonst noch bestätigten Bericht, der Staatsrath habe seinen Sitz nach St. Maurice verlegt, wo auch am 13. der Gr. Rath zusammengetreten seyn soll.

Chur, vom 18. Novbr. Durch eine Stafette geht so eben die Nachricht hier ein, daß die Urner gestern (den 17.) Nachmittags wieder in den Kanton Tessin eingebrochen seyen und sämmtliche Tessiner Truppen (es heißt 4—5 Bataillone) aus Airolo vertrieben und das Livinenthal hinab zurückgeschlagen haben bis zum Dazio grande. Die Tessiner Regierung hat deshalb die graubündnerische um schnelle Hülfe angerufen. (S. M.)

Aus dem nördlichen Jura, vom 18. November. Männer, die so gestellt sind, um den dermaligen Geist und die Gesinnungen der Tagsatzungsarmee genau zu kennen, versichern, daß deren Kampflust täglich im Wachsen begriffen sey, und dieselbe es deshalb nur höchst ungern sehen würde, wenn Luzern das Beispiel Freiburgs nachahmen sollte. Ohne in die Plane des Oberbefehlshabers eingeweiht zu seyn, glauben wir doch behaupten zu dürfen, daß Herr Dufour die Absicht hat, die ihm gewordene Aufgabe so unblutig als nur immer zu lösen, und wenn dieselbe nicht durch ganz unerwartete Ereignisse verwickelt und erschwert werden sollte, so steht auch die Erreichung eines solchen Zieles in ziemlich sicherer Aussicht. Man kann freilich in Bürgerkriegen, wie derjenige ist, welcher jetzt in der Schweiz geführt wird, auf Nichts mit Sicherheit zählen, und es ändert sich oft über Nacht die ganze Gestalt der Verhältnisse.

Höchst bedauerlich wäre es, und wahrscheinlich von äußerst nachtheiligen Folgen, wenn die Gerichte über die in Freiburg vorgefallen seyn sollenden Excessen sich als wahr erweisen würden. Solche Handlungen könnten nicht anders als die Gefühle der katholischen Bevölkerung aufs tiefste verletzen, und für die Sache der Tagsatzung unmöglich günstige Folgen haben. Eben so gebieterisch, als es die Grundsätze

*) Pfäffikon ist 5 und Schwarzenbach $4\frac{1}{2}$ Stunden nördlich von Luzern gelegen.

der Humanität erheischen, fordert es auch die Politik der Tagsatzung, daß die Aufforderung und Mahnung des Oberbefehlshabers an die eidgenössische Armee die strengste Nachachtung erhalte: Alles aufs sorgfältigste zu unterlassen, was die religiösen Gefühle der Gegner verletzen könnte. Ein entgegengesetztes Benehmen müßte dem Bürgerkrieg den Charakter eines Religionskampfes ertheilen, vor welchem uns der Himmel in Gnaden bewahren möge.

Gestern Abend ist Herr Dufour in Aarau eingetroffen, wo er als „Erretter der Eidgenossenschaft" mit Jubel begrüßt wurde: Möchte diese Errettung nur schon ganz vollständig seyn! (Karlsr. Z.)

Börsen-Nachrichten.

Berlin, vom 20. Nov. Wie schon in unserem vorwöchentlichen Referate, so haben wir auch diesmal eine fernere Steigerung der meisten Aktien und sonstigen Effekten zu melden; es war damit ein ziemlich ausgedehntes Geschäft verbunden, da für auswärtige Rechnung mehr Ordres als seither ausgeführt wurden. Die von fremden Börsen eingetroffenen guten Berichte waren weniger einflußreich, als unsere eigenen günstigen Geldverhältnisse; daher aber gibt auch unser Platz wenig auf schlechtere Notirungen vom Auslande, sondern verfolgt mehr seinen eigenen ruhigen Gang. Diese Bemerkung bestätigt sich heute wieder bei dem Eintreffen schlechterer Londoner Course vom 15. d. M.; denn der Rückgang der Consols daselbst um 1½ Proz. veranlaßte nur eine sehr geringe Bewegung für die Baisse, und erst einige Verkäufe für Frankfurt a. M. Rechnung, die am Schluß der Börse eintrafen, drückten den Cours der betreffenden Effekten etwas mehr; so wurden Friedrich-Wilhelms-Norddahn, die im Laufe der Börse noch a 68¾ pCt. bezahlt wurden, mit 67¾ pCt. verkauft und blieben dazu käuflich. In diesen Quittungsbogen ist indeß der Umsatz jetzt so beschränkt, daß unbedeutende Anerbietungen auf den Cours nachtheilig influiren, auch im umgekehrten Fall Begehr danach den Cours steigern würde. Jedenfalls ist dieser Umstand ein erfreuliches Zeichen, daß unsere kleineren Spekulanten sich mehr von dem Handel in fremden Quittungsbogen entfernen und ihre Mittel unseren eigenen industriellen Papieren zuwenden, die Spatium genug für die Spekulation darbieten. Wir wollen diese Betrachtung besonders heute anstellen, da in unseren Quittungsbogen bedeutende Umsätze stattfanden und für alle Sorten bessere Course bezahlt wurden. Unter diesen zeichnen sich vornehmlich Posen-Stargard aus, welche um 1 pCt. und zwar von 82½ bis 83¼ pCt. gestiegen sind, noch merklicher, doch bei geringerem Vertrieb war die Steigerung in Bergisch-Märkischen, die von 80¼ bis 82 pCt. bezahlt wurden. Auch Aachen-Mastricht sind von 80 bis 80⅞ und Magdeb.-Wittenb. von 78½ a 79¼ pCt. bezahlt. Anh. Lit. B sind von 107 bis 108¾ pCt. gestiegen. Wir gehen nun zur Besprechung der vollen Aktien über und bemerken zuvörderst, daß sich für alle Sorten eine rege Kauflust einstellte und dadurch deren Notirungen wesentlich anzogen. Die nachstehende Vergleichung ergibt den Unterschied der heutigen Schluß-Course gegen die der vorigen Woche:

Berlin-Anhalt 118 pCt., schließen heute 119¼ pCt. G.
Berlin-Stettin 111½, schließen heute 113½ a 113¾ pCt., gestern bis 114 bezahlt.
Berlin-Potsd.-Magdeb. 93, schließen heute 95 pCt., welcher Cours gestern bezahlt worden.
Köln-Minden 96½, schließen heute 97 Geld, nachdem gestern 97½ pCt. bezahlt ist.
Niederschl.-Märk. 88¼ pCt., schließen heute 88¾ G.
Rheinische Aktien 83½, schließen heute 84¼ a 85 pCt.
Halle-Thüringer 91¼, schließen heute 91¾ pCt.

Die übrigen Effekten behaupteten sich auf ihrem vorwöchentlichen Standpunkt, und der Verkehr darin beschränkte sich auf einige Cassa-Umsätze, während in den vorstehenden Actien nicht unbedeutende Posten gehandelt wurden.

Es ergeben die heutigen Schluß-Course eine kleine Erniedrigung gegen gestern, welche, wie bereits erwähnt, durch das Sinken der Course im Auslande, und namentlich in Frankfurt a. M., herbeigeführt worden ist. Demnach schließen die Notirungen sehr fest, und die Tendenz der Börse blieb auch heute gut.

Ausgedehnte Umsätze fanden diese Woche in preuß. Bank-Antheilen statt; die günstige Meinung für dies Effekt äußert sich durch tägliche Ankäufe für fremde Rechnung, so wie durch den Mangel an Abgebern; diese Umstände veranlaßten natürlich eine weitere Steigerung, und während der vorwöchentliche Cours nicht über 106 pCt. stand, schloß er heute 107½ pCt. pr. Cassa, 108¼ pCt. pr. Jan. k. J. Mit Prämie wurde 110¼ pCt. pr. März k. J. bezahlt.

Unsere sonstigen preuß. Fonds hielten sich sehr fest, doch waren die Umsätze darin beschränkt. In Prioritäts-Aktien war das Geschäft bedeutender als seither; die Kapital-Anlagen darin dauern fort und wirken auf deren Coursstand günstig. So sind Berlin-Hamburger 4½ pCt. von 99¾ bis 100¼ pCt., Köln-Minden Prior. von 98¾ a 5/12 pCt. gestiegen; andere dergleichen Effekten hielten sich ebenfalls sehr begehrt. Auch Halle-Thüringer 3½proz. Prior. mit 1 pCt. jährlicher Verloosung sind a 95 pCt. gehandelt. In auswärtigen Fonds ist Mehreres zu besseren Coursen umgesetzt. Besonders gefragt blieben russ. 4proz. Hope und Stieglitzer, es fehlten a 92¼ pCt. und resp. 92 pCt. Abgeber. Engl. russ. 5proz. bis 109½ pCt., 4proz. Schatz-Obligationen 82¼ pCt. bezahlt.

Wechsel auf allen Plätzen halten sich begehrt, und es sind namentlich Hamb. in b. S., London, Paris und Amsterdam neuerdings gestiegen; das Geschäft in diesen Devisen war mit unter ziemlich umfangreich, wird jedoch aus Mangel an Vorrath erschwert.

Der Geldstand bleibt fortwährend befriedigend. Diskonto 4 pCt. Br. u. Geld, auf Prolongation 5 pCt.

Die neue katholische Kirche zu Heerdt

wird am Mittwoch den 24. d. M., Morgens 9 Uhr, feierlichst eingeweiht werden.

Anzeigen.

Hoffmann'sche Subhastations-Sache. N. 9 de 1846.

Subhastations-Patent.

Die den Eheleuten Mathias Hoffmann und Helena geb. Quatteldaum gehörige, Band 1. Blatt 85 des Hypothekenbuchs von Dümpten eingetragene, daselbst gelegene, in der Mutterrolle unter Flur A. 14, 15, 23, 25, 26, 29, 33, 34, 48, 51, 61, 62, 45. Flur D 12

Ab. 11 Nr. 160. Ab. 11 Nr. 193.
D. 12

aufgeführte und gerichtlich, nach Ab. 11 Nr. 248 Abzug der Lasten, zu 5689 Thlr. 23 Sgr. abgeschätzte Besitzung soll in termino

den 28. Januar 1848,
Vormittags 10 Uhr,

bei dem Wirthe Heinrich Velkenborn zu Dümpten im Wege der Exekution subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Verkaufsbedingungen können am Eingange des Gerichts eingesehen werden.

Broich, den 5. Juli 1847.

Fürstl. Gericht der Herrschaft Broich.

Auf Ansuchen der Erben Wittwe Burchartz zu Hamm sollen die zum Nachlasse der Letzteren gehörigen Immobilien durch den unterzeichneten Notar in Parzellen öffentlich verkauft werden nämlich:

I. Am Mittwoch den 24. November d. J., Morgens 9 Uhr, bei dem Wirthe Herrn Tappert zu Bilk,

1) Folgende in der Gemeinde Flehe gelegene Grundstücke:
   a. ein Stück Ackerland, zu beiden Seiten des Stoffeler Dammes gelegen, groß 20 M. 66 R. 50 F., gränzend an Binterim, Korfmacher, Birkenbusch, Giersberg, Wierich, Kux, Schiffer und viele Andere, in 21 Parzellen,
   b. ein Stück Ackerland an den Langenloden, groß 2 M. 127 R. 70 F., gränzend an Hecker, Küsen, Bartenstein, Stubben, Bender, Theysen und die Kusterei zu Volmerswerth, in 2 Parzellen,
   c. ein Stück Gartenland an den Kirschbäumen, groß 2 M. 175 R. 60 Fuß, gränzend an den Weg von Steffeln, Wierich, Esser, Mendel Wolf, Pesch und viele Andere, in 3 Parzellen,
   d. ein Stück Ackerland am Hittmannsbusch, groß 1 M. 133 R. 50 Fuß, gränzend an Hubert Klingen und Wilh. Coenenberg,
   e. ein Stück Ackerland daselbst, groß 2 M. 169 R. 90 F., gränzend an Dr. Bracht und Verschiedene,
   f. ein Stück Ackerland daselbst, groß 116 Ruthen 50 F., gränzend an das vorige Stück, Kruchen, Joseph Burchartz und Eduard Burchartz,
   g. ein Stück Ackerland am Schwarzenberg, groß 138 R. 50 F., gränzend an Jos. Burchartz, Gustav Burchartz, Notar Custodis und Heinrich Kruchen;
2) ein Garten am Mühlenweg, in der Gemeinde Bilk gelegen, groß 1 M. 68 R. 90 F., mit 13 R. 10 F. Hutung auf dem Damm, gränzend an den Mühlenweg und Simon Hohmann;
3) ein Stück Ackerland in der Gemeinde Stoffeln, am Steffeler Damm gelegen, groß 1 M. 126 R. 70 F. und 53 R. 60 F. Hutung auf dem Damm, gränzend an Wilh. Henken und Friedr. Aus dem Holz.

II. Am Donnerstag den 25. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, bei dem Wirthe Herrn Kels auf dem Kamperhofe zu Kaiserswerth circa 7½ Morgen Ackerland und Wiese in den Gemeinden Kaiserswerth, Calcum und Lohausen gelegen.

Die Parzellirungs-Karte ist bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Düsseldorf, den 18. November 1847.

Coninx.

Pelzhandlung von D. Schwenkenberg,

Hofkürschner, Volkerstraße neben Herren Gebrüder Cantador.

Dieselbe empfiehlt für die jetzige Saison ihre große Auswahl moderner Pelzwaaren, als: **Muffe, Stola, Manchetten, Mantelfutter, Kragen, Carpets, Pelzstiefel, Fußkistchen**, so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel, zu billigen Preisen und reeller Bedienung.

Pariser Filzschuhe,

mit Filz- und Ledersohlen, so wie gewebte pariser **Patentcorsets** ohne Naht, **Fenstervorsetzer** und **Schellenzüge** zu billigen Preisen bei

D. Schwenkenberg, Hoffürschner.

In der **Bötticher**'schen Buchhandlung in Düsseldorf, Grabenstraße Nr. 798, ist vorräthig:

Humboldt, Kosmos. I. und II. Band. Thlr. 5 10 Sgr.

Der **II.** Band wurde bereits allen Bestellern zur Fortsetzung gesandt; heute empfingen wir **eine weite Sendung** und sind gerne bereit, wo es gewünscht wird, **beide Bände** zur Ansicht zu senden.

Zehn Gulden Obligationsloose

des vom **„Vereine deutscher Fürsten und Edelleute"** unter solidarischer Verbindlichkeit der Mitglieder desselben, bei den Häusern Ph. Nic. Schmidt und L. H. Fleersheim in Frankfurt aufgenommenen Anlehens von fl. **1,200,000**, womit in halbjährigen Verloosungen die Hauptgewinne von fl. **25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 14,000, 13,000, 12,000, 11,000, 10,000** ꝛc. ꝛc. zu erlangen stehen, und deren Betrag jedenfalls mit Verzinsung zurückbezahlt wird, sind in einzelnen Stücken (Plane gratis) à fl. **10**½ oder Thlr. **6** pr. Cour. (in Partien couromäßig) gegen portofreie Anschaffung des Betrages zu erhalten bei

J. N. Trier & Comp., Bankiers in Frankfurt a. M.

N. S. Zur Bequemlichkeit des Publikums ist ein Plan dieses Anlehens bei der Expedition dieses Blattes zur Einsichtnahme aufgelegt.

Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft,

gegründet 1841, concessionirt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 7. März 1845.

Für obige Gesellschaft nimmt zu den bekannten billigen Prämiensätzen Versicherungen an die Agentur in Düsseldorf

J. E. Flatten,
Agent vorstehender Gesellschaft.

Oeffentlicher Verding.

Da der am 5. v. M. abgehaltene Verding der Lieferung von Kies und Basalt zur Unterhaltung verschiedener Staatsstraßenstrecken, in soweit derselbe die Lieferung von Rheinkies vom Leuchtenberger Ort für die Köln-Arnheimer Straße betrifft, die höhere Genehmigung nicht erhalten hat, so soll diese letztere Lieferung

am Montag den 13. k. M.,
Morgens 11 Uhr,

in dem Geisler'schen Gartenlokale, auf dem Steinwege hierselbst Nr. 224, anderweit an den Wenigstfordernden öffentlich verdungen werden.

Düsseldorf, den 20. November 1847.

Der Königliche Wegebaumeister,
Wesermann.

Verkauf eines Landgutes.

Das zwischen Ahlen und Beckum, ganz in der Nähe der Köln-Mindener Eisenbahn belegene freie Gut „Große Denkhoff", mit neuen Oekonomiegebäuden, wozu 86 Morgen Ackerlandes, 88 Morgen Weide, 13 Morgen Wiesen und 3 Morgen mit circa 250 Eichen bestanden, gehören, ist unter der Hand zu verkaufen und kann im Herbste 1848 angetreten werden. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe bereitwillig

O.-L.-G.-Referendar Hammer,
in Münster.

---

[529] Ein Trauring gefunden. Von wem, erfährt man in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

In der Fallimentssache des Conrad Brentrop zu Dusseldorf ist durch Ordonnanz des Herrn Richter-Kommissars der Concordats-Termin, eventuell der Termin zur Wahl eines Definitiv-Syndiks auf

Freitag den 10. Dezember d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Civil-Audienzsaale des Königlichen Landgerichtes zu Dusseldorf anberaumt worden.

Indem ich die admittirten Gläubiger hiervon in Kenntniß setze, ersuche ich dieselben, ihr Interesse in diesem Termine entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte wahrzunehmen.

Heinsberg, den 20. November 1847.

Der provisorische Syndik,
Münzenberger.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch den 24. November 1847, Morgens 11 Uhr, wird unterzeichneter Gerichtsvollzieher auf dem öffentlichen Marktplatze zu Dusseldorf verschiedene Mobilien an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Carl Barths.

Daß ich am Montag den 29. d. M. abermals 20 Stück schöne holländische tragende Rinder mit auf den hiesigen Viehmarkt bringe, zeige hiermit an und lade Kauflustige ergebenst ein.

Salomon Oster, aus Kanten.

Laberdan,
gewässert, vorzüglich weiß und schön, sowie neue
Voll-Häringe,
per Stück 6 Pf., und
nord.-holl. Sardellen,
per Pfund 8 Sgr., sind zu kaufen bei

J. G. Pelzer, Markt.

Fasanen, Teltower Rüben, das Pfund 3 Sgr., Gänseleberwurst, Kaviar, Ananas und Strasburger Pasteten erhielt

Fr. Geisler,
Hofkonditor.

Eine Partie frischer Butter und Eier ist wieder angekommen, sowie ganz frischer Pumpernickel und vorzüglich gute Kocherdsen zu billigen Preisen zu haben bei

C. Kukuk,
Neustraße Nr. 424.

Frischen süßen Kabliau, große Scheveninger Schellfische, große Antwerpener Muscheln, Harderwicker Vollbückinge und englische Bückinge zum Rohessen erhielt wieder zu billigen Preisen

W. J. Willems, Rheinstraße.

Bekanntmachung.

[519] Ein fast noch neuer octaviger Mahagoni-Flügel ist verziehungshalber billig zu kaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

---

[527] Wo Arbeitspferde käuflich zu haben sind, ist zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Zwei neue ganz gedeckte leichte und ein alter Wagen stehen billig zu kaufen. Citadellstraße 1241.

---

[526] Es ist Jemanden ein braun gefleckter Jagdhund zugelaufen. Wem, sagt die Exped. d. Bl.

---

[528] Ein zuverlässiger Kutscher wird gleich in Dienst gesucht. Bei wem, sagt die Exp. d. Bl.

---

[530] Ein Unterhaus, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, aus 6 bis 7 Theilen bestehend, wird zu miethen gesucht. Anmeldungen unter den Buchstaben W. S. beliebe man an die Exped. d. Bl. abgeben zu lassen.

Das auf der Gradenstraße Nr. 597 D. gelegene, von Sattler Völkerath bisher bewohnte Haus ist zu miethen oder zu kaufen. Näheres darüber zu erfragen Benrathersstraße Nr. 900 D.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 24. November:

Marie, die Tochter des Regiments.

Komische Oper in 2 Akten von Donizetti.

Donnerstag den 25. November:

Der Freischütz.

Romantische Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber.

*** Fräulein Wenste, aus Mülheim an der Ruhr, Agathe; — Herr Seebach, Kilian, als Gäste.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.